



Weg der Hoffnung
CAMINO DE LA ESPERANZA

Kolumbianisch-Deutsche Stiftung
Partnerschaft und Städtesolidarität
mit Villavicencio, Kolumbien

- Interviews zum Projektbesuch 2023
- Erfolgsgeschichten unserer Mitarbeiter
- Lebensgeschichten unserer Kinder





Liebe Freunde unserer Stiftung!

betrachten Sie das Foto auf dem Titel dieses Rundbriefs einmal genauer. Woran denken Sie als erstes, wenn Sie die Gesichter der beiden Jungen sehen? Was glauben Sie, wie es sich anfühlt, „hinter Gittern“, in einer Wellblechhütte am Fuße des Flusses zwischen Planen und Tüchern zu leben? In der Angst zu wohnen, dass der Fluss wieder über die Ufer tritt, das „Haus“ überschwemmt und unbewohnbar macht? Die beiden Kinder Juan Sebastian und Jaguer Matias wissen es genau.



„Wenn jemand Christus nicht in der traditionellen Umwelt der Kirchen und in den von ihnen gebotenen Mitteln finden kann, in ihren Predigten, Gottesdiensten und Katechismen, dem steht immer noch die Möglichkeit offen, Ihm dort zu begegnen, wo die Menschen leiden.“ (Thomas Halik, tschechischer Priester und Soziologe)

Wir begleiten die Familie Barbosa mit ihren beiden Jungen seit dem Jahr 2021. Der Vater ist selbstständiger Handwerker und viele Stunden des Tages unterwegs, um in den Häusern anderer Leute Reparaturen auszuführen. Am Abend versucht er zuhause notdürftig zu „retten“, was das Wasser beschädigt hat. Die Mutter ist –

ohne Schulabschluss und Berufsausbildung – arbeitslos und mit der Situation der Kinderbetreuung und der desolaten Wohnsituation überfordert. Dass ihre Behausung in einem bekannten Drogenviertel liegt, verunsichert die Eltern zusätzlich. Das Geld reicht aber nicht aus, um sich aus dieser Situation zu befreien. Der Weg der Hoffnung leistete der Familie anfangs Nothilfe, um nach einer Überschwemmung die sanitären Anlagen wiederherzustellen



und eine ausreichende Lebensmittelversorgung zu gewährleisten. Später konnten wir die beiden Jungen in unsere Kindertagesstätten aufnehmen und ihnen dort eine erste Perspektive geben, einer der Jungen ist inzwischen im Programm „Schule für alle“ untergekommen.

Auch weiterhin werden wir die Familie unterstützen, sich eine bessere Existenz aufbauen zu können. Aus Nächstenliebe und Verantwortung für diejenigen, die wir uns gemein gemacht haben. Dafür brauchen wir aber auch weiterhin Ihre finanzielle Hilfe und Unterstützung. Dass es sich lohnt, zeigen die Erfolgsgeschichten in diesem Rundbrief. Mil Gracias – vielen Dank!

Herzlichst Ihre

Johannes Mauder
Dr. Johannes Mauder

Wolfram Endemann
Wolfram Endemann

Georg Klar
Pfr. Georg Klar

Carsten Reichert
Carsten Reichert

Stiftungsvorstand „Weg der Hoffnung“

Dr. Johannes Mauder, Dahlienweg 10, 63814 Mainaschaff
Tel.: 06021 / 74693
E-Mail: Johannes.Mauder@wegderhoffnung.de

Wolfram Endemann, Dahlienweg 1, 63814 Mainaschaff
Tel.: 06021 / 76096
E-Mail: Wolfram.Endemann@wegderhoffnung.de

Carsten Reichert, Gebrüder-Grimm-Str. 12, 63814 Mainaschaff,
Tel.: 0170 416 25 45
E-Mail: Carsten.Reichert@wegderhoffnung.de

Pfarrer Georg Klar, Hauptstr. 30, 63814 Mainaschaff
Tel.: 06021 / 73320, Georg.Klar@wegderhoffnung.de

Kontoführung:

Wolfram Endemann, Dahlienweg 1, 63814 Mainaschaff
Tel.: 06021 / 76096
E-Mail: Wolfram.Endemann@wegderhoffnung.de

Verein Kolumbienhilfe e.V., Mülheim
Thorsten Stoffel, Westminster-Str.100
45470 Mülheim/Ruhr, Tel.: 0208 / 423674
E-Mail: tosa1608@arcor.de

Kolumbienkreis Pfarrweisach
Walburga Albert, Ecke 5, 96176 Kraisdorf,
Tel.: 09535 / 213

DE33 7709 1800 0102 5128 15
VR-Bank Lichtenfels-Ebern eG (BIC GENODEF1LIF)



Grüße zum 50. Jubiläum

Anlässlich unseres Jubiläums haben uns viele langjährige Wegbegleiter Grüße und Glückwünsche zukommen lassen. Wir freuen uns darüber, Ihnen diese in den Rundbriefen des Jahres zu zeigen.



„Hoffnung‘ ist wie die ‚Liebe‘ und beides ist lebensnotwendig. Die Stiftung ‚Weg der Hoffnung‘ setzt um, dass ‚Hoffnung‘ eben nicht nur ein großes Wort ist, sondern durch das tatkräftige Engagement vieler Mitglieder Hand und Fuß hat. Dafür ein herzliches Danke!“

Weihbischof Ulrich Bohm (Stiftungsrat)



„Die Stiftung ‚Weg der Hoffnung‘ leistet seit 50 Jahren mit großem, bewundernswertem Engagement ganz wichtige und wertvolle Arbeit. Ich wünsche mir von Herzen, dass dies durch viele Spenden großzügiger Menschen auch in Zukunft möglich sein wird und damit viele Kinder und Jugendliche die für sie so notwendige Hilfe erhalten können.“

Martina Fehlner (Stiftungsrätin, Mitglied des Bayerischen Landtags)



„Unserer Stiftung ‚Weg der Hoffnung‘ wünsche ich zum 50. Geburtstag von ganzem Herzen, dass wir im Sinne des Gründers, Pfarrer Josef Otter, ‚Gemeinsam unterwegs sind auf dem Weg der Hoffnung, durch eine Welt ohne Grenzen und Gewalt‘.“

Rudolf Roth (Stiftungsrat, Altbürgermeister)



„Der allergrößte Wunsch wäre, dass es die Stiftung nicht (mehr) geben müsste, weil bittere Armut und die eklatante Ungerechtigkeit nicht mehr bestehen. Da dies jedoch nicht erreichbar sein wird und utopisch ist, wünsche ich der Stiftung Folgendes: Möge es weiterhin hochmotivierte und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Spitze der Stiftungen geben, sowohl in Deutschland als

Walburga Albert (Stiftungsrätin, Kolumbienkreis Pfarrweisach)

auch in Kolumbien. Möge es gelingen, auch in den Zeiten vielfacher Krisen, wie wir es derzeit erleben, den Blick auf die guten Kräfte zu fokussieren und mit kreativen Ideen die Begeisterung vieler Menschen zu einem persönlichen Engagement inspirieren. Möge der Fortbestand der Unterstützung auch durch dauerhafte, regelmäßige Spenden für die Ärmsten der Armen gesichert sein. Dieser Geist, den uns der Gründer der Stiftung Pfarrer Josef Otter schenkte, aus seinem Glauben an Jesus Christus, aus seiner Überzeugung durch die Seligpreisungen, möge uns begleiten und zum gegenseitigen Lernen und Leben führen, hier und in Kolumbien.“



Andreas Sickenberger und Anette Weigert (Bücherflohmarkt Aschaffenburg)

„Fast seit Anbeginn, zumindest seit 40 Jahren, verfolgen wir mit großem Interesse das Engagement der Stiftung ‚Weg der Hoffnung‘. Wir wünschen der Stiftung, dass diese wertvolle Arbeit auch in den nächsten Jahren so erfolgreich weitergeht!“



Besuch kolumbianischer Gäste

Nachdem in den Pandemie Jahren keine Besucher aus Kolumbien zu uns kommen konnten, freuen wir uns seit letztem Jahr umso mehr, dass wir unsere Freundinnen und Freunde nun wieder willkommen heißen zu können. Nach Marysol und ihrem Mann Fernando werden im Juli Lorena Chabar und Yeison Suarez bei uns zu Gast sein.

Die beiden sind nicht nur Mitarbeiter der kolumbianischen Stiftung, sondern dem „Camino de la Esperanza“ auch seit frühester Kindheit eng verbunden, denn sie konnten durch die Unterstützung aus Deutschland Hoffnung für ihre Zukunft schöpfen. Es sind zwei echte Erfolgsgeschichten, die wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, in dieser Ausgabe gerne vorstellen möchten.



Lorena bei der Arbeit in unserem Kindergarten

„Ich habe einen wunderbaren neunjährigen Sohn, der mich stolz macht und motiviert. Heute danke ich Gott und all den wunderbaren Menschen, die mir geholfen haben, voranzukommen, als ich sie am meisten brauchte.“ Dass Lorena einen erfolgreichen Weg einschlagen konnte, war keinesfalls vorgezeichnet: Sie wurde im Januar 1990 in Málaga Santander geboren. Durch den bewaffneten Konflikt in ihrem Land wurde ihre Familie auseinandergerissen und sie flohen nach Villavicencio, wo sie zunächst auf der Straße leben mussten. Nachdem sie Obdach bei einer hilfsbereiten Frau gefun-

den hatten, verließ ihre Mutter plötzlich die Familie und kehrte nie mehr zurück. Lorena war mit ihren Geschwistern auf sich alleine gestellt – alle hielten sich mit Gelegenheitsjobs in einer schier ausweglosen Situation über Wasser. Die kolumbianischen Behörden nahmen sich erst spät den Kindern an. Die Beamten fühlten sich aber nur für Lorenas Geschwister verantwortlich und brachten diese in Pflegeheimen unter. Lorena musste alleine klar kommen.

Nachdem Sie vom Internat der Stiftung „Weg der Hoffnung“ gehört hatte, bewarb sie sich in Caney um Aufnahme. Padre Henry, der heutige Leiter der Stiftung in Kolumbien, war damals noch Koordinator vor Ort und nahm sich Lorena besonders an. Da sie keinen Kontakt zu ihren Familienangehörigen hatte, stellt er den Kontakt zu Graciela her, die fortan eine Art Patin und Ansprechpartnerin für Lorena wurde. Nach Abschluss ihrer Schulausbildung hatte Lorena den Wunsch, weiter zu studieren. Als Freiwillige in einer Kindertagesstätte der Stiftung entdeckte sie ihre Leidenschaft für die Kinderpädagogik. Dank der Unterstützung des Wegs der Hoffnung konnte Lorena ihr Studium an der Universität abschließen und arbeitet seitdem hauptberuflich in einem unserer Kindergärten, um den Kindern heute auch Hoffnung für ihre Zukunft zu geben.



Nicht nur Gruppentätigkeiten zählen zu Lorenas Aufgaben, auch Einzelangebote sind wichtige Bestandteile ihrer Arbeit für die Kinder



Besuch kolumbianischer Gäste



Schule für alle ist Yeisons Herzensprojekt...

Der bewaffnete Konflikt zwischen der Guerilla und Paramilitärs zerstörte auch die Familie von Yeison. Er entstammt einer indigenen Familie aus dem Südosten des Departements Meta. Trotz geringen Bildungsstands war die wirtschaftliche Situation der Familie gut, denn sie besaß einen Bauernhof, der die Region mit Lebensmitteln versorgte. Leider gehörte das

Dorf aber auch zu einem Gebiet mit ausgeprägtem Kokain-Handel, was früh die FARC auf den Plan rief, die die Ortschaften kontrollierten. Die Situation vor Ort eskalierte, als die „Paracos“, also die Paramilitärs, in die Region kamen, um FARC-Rebellen ausfindig zu machen und zu töten. Diese Zeit ist heute in Kolumbien als „Das Massaker von Caño Jabón“ bekannt: Die Paramilitärs machten kurzen Prozess mit FARC-Mitgliedern, Verbündeten und vermeintlichen Sympathisanten. Sie erschossen die Menschen, auch Kinder, verbrannten die Leichen oder warfen sie in den Fluss.

Um seine Familie zu schützen, schickte Yeisons Vater die Kinder und seine Frau gen Norden nach Villavicencio, um vorerst bei Verwandten unterzukommen. Obwohl er plante, noch einige Zeit den Bauernhof zu bestellen, musste er aufgrund der Dynamik des Konflikts vor Ort auch nach Villavicencio fliehen. Als mittellose Flüchtlinge musste sich die Familie fortan in der Stadt mit Aushilfsarbeiten und wechselnden Behausungen durchschlagen. Die belastende Situation führte bald dazu, dass sich die Eltern von Yeison trennten und die Kinder nunmehr

auf sich gestellt waren, weil sich keiner der Erwachsenen um sie kümmern wollte. Yeisons Glück war, dass er in ein Internat aufgenommen werden konnte und dort seinen Abschluss machen konnte. Durch die Zeit im Internat lernte Yeison seine exzellenten sozialen Fähigkeiten einzusetzen, um andere Menschen anzuleiten und zu begleiten. Er wollte sich beruflich fortan um diejenigen kümmern, die aufgrund von Armut, Flucht oder anderen Schicksalen keine Hoffnung mehr zu haben glauben. Über das Schul- und Ausbildungsprojekt unserer Stiftung konnte er seinen Abschluss machen und arbeitet heute im Projekt „Schule für alle“. „Ich danke Gott und allen Menschen, die mir den Weg zu der Person bereitet haben, die ich heute bin,“ schreibt uns Yeison vor seinem Besuch in Deutschland. „Danke für das, was die Unterstützer in Deutschland möglich gemacht haben. Danke, dass sie mir gezeigt haben, dass wir diese Welt verändern können. Danke, dass sie mir gezeigt haben, dass man träumen und Träume wahr werden lassen kann. Dankeschön dafür, dass ihr an meine Fähigkeiten geglaubt habt und mir geholfen habt, eine neue Geschichte zu schreiben.“

Lorena und Yeison werden in den Wochen ihres Aufenthalts in Deutschland an vielen Stellen über die Situation und die Arbeit der Stiftung informieren. Um mit ihnen ins Gespräch zu kommen, ist sicherlich der Besuch des Mainaschaffer Pfarrefests vom 14.-16.7. eine gute Gelegenheit. Bienvenidos!

... denn aus eigener Erfahrung weiß er, wie schwierig die Lebensumstände der Jugendlichen sein können





Projektbesuch

Der Projektbesuch 2023 war diesmal ein ganz besonderer – denn neben unseren Vorständen Johannes Mauder und Wolfram Endemann haben auch der Mainaschaffer Bürgermeister Moritz Sammer sowie Alexander Legler, Landrat im Kreis Aschaffenburg, unsere Hilfsprojekte in Kolumbien besucht. Wir haben nach ihrer Rückkehr mit den beiden gesprochen.

Weg der Hoffnung: Was waren eure Eindrücke von den Lebenssituationen in den Behausungen der Menschen in den Elendsvierteln Villavicencio?

Moritz Sammer: Die Menschen leben direkt am Fluss, wohlwissend, dass beim Tropenregen alles zerstört wird. Die Kochstellen befinden sich mit Kohle direkt am Boden. Die hygienischen Bedingungen sind eigentlich untragbar. Die Dächer auf den Blechhütten sind regelmäßig mit Asbestplatten bedeckt.

Alexander Legler:

Ich war erschüttert darüber, dass Menschen unter solch unwürdigen und für mich bis dahin un-



vorstellbaren Bedingungen leben müssen. Zugleich war ich zutiefst beeindruckt über die enorme Dankbarkeit, die die Menschen, die wir besucht haben, uns entgegengebracht haben, sowie davon, mit welcher Stärke sie ihr Schicksal zu

meistern scheinen und welche positive Grundhaltung und Kraft sie uns gegenüber ausgestrahlt haben. Die damit verbundenen Begegnungen haben mich mit tiefer Demut und neuer Zufriedenheit erfüllt für das Leben, das ich in Deutschland führen darf!

WdH: Während des Besuchs habt ihr ja Einblicke in all unsere Projekte bekommen können. Welche Einrichtung ist euch denn am meisten im Gedächtnis geblieben – und warum?

Legler:

Jede einzelne Einrichtung für sich hat einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen, da sie jeweils mit ihrem ganz eigenen Schwerpunkt und Charakter insbesondere eines bieten für diejenigen, die sie besuchen und allesamt nicht das Privileg haben, so aufzuwachsen und zu leben wie bei uns: Lebensqualität! Davon abgesehen besteht für jede unserer Einrichtungen eine uneingeschränkte Notwendigkeit, sei es die Seniorentagesstätte mit ihren lebensbejahenden sowie tatkräftig anpackenden und unglaublich charismatischen Seniorinnen und Senioren, seien es die beiden Kitas mit ihren mich zutiefst im Herzen berührenden Kindern mit ihren unglaublichen Augen und Gesten voller Dankbarkeit und Lebensfreude oder sei es Caney mit seiner besonderen Umgebung, in der Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, einen Schulabschluss zu erlangen und damit künftig ein selbstbestimmtes und ihren Wünschen und Begabungen entsprechendes Leben zu führen.

Sammer: Caney, da hier Pfarrer Josef Otter aus vielen Hektar Grünland einen sicheren und wohl behüteten Entwicklungsraum für Kinder geschaffen hat. Direkt im Tropengebiet können die Kinder hier in einer für sie „besseren“ Welt aufwachsen. Aber auch das neu erschaffene Behindertenheim mit neuen Büroräumen für die Partnerstiftung ist großartig gelungen. Man sieht, die Spenden kommen dort an, wo sie auch dringend benötigt werden.

WdH: Am Ende sind es aber sicherlich die Menschen, die in unseren Einrichtungen arbeiten oder betreut bzw. begleitet werden. Wen habt ihr denn während eures Aufenthalts besonders ins Herz geschlossen?

Sammer: Die Stiftung ist auch ein wichtiger Arbeitgeber in Villavicencio. Menschen, die vor 50 Jahren als Kinder von Josef Otter aufgenommen wurden, arbeiten heute



für die Stiftung. Wenn man das sieht und weiß, aus welchen Verhältnissen sie kamen und jetzt selbst für eine bessere Welt in Kolumbien arbeiten, bekommt man durchgängig Gänsehaut und es stockt einem das Wort. Wir sind, egal wo wir angekommen sind, sehr herzlich empfangen worden. Ich habe alle Menschen, die für die Stiftung arbeiten, wie auch die Kinder, in mein Herz geschlossen. Padre Henry und Marysol haben uns mit Johannes und Wolfram super begleitet.

Legler:

Alle, auf die wir vor Ort getroffen sind und uns dabei immer wieder ihre große Dankbarkeit, Herzlichkeit und Wertschätzung haben spüren lassen, vor allem unsere Kleinsten und Kleinen,

Lebensgeschichte

Auf unserem Titelbild und im Editorial haben wir Ihnen bereits das Schicksal der Familie Barbosa vorgestellt. Zum Schluss dieses Rundbriefs wollen wir Ihnen noch ein weiteres Einzelschicksal vorstellen.



Das Müllsammeln ist im Haus Castro Lodoño eine unangenehme Familienaufgabe

Müllsammeln leisten in Kolumbien eine wichtige Arbeit, um Ziele wie Umweltschutz, Recycling und Nachhaltigkeit zu erreichen. Hinter ihrer Arbeit und ihrem

Leben verbirgt sich oft nicht nur wertvolle Arbeit, sondern auch einzigartige Lebensgeschichten wie die der Familie von Derly Marcela Castro Lodoño. Die 8-Jährige lebt mit ihren Eltern und zwei Geschwistern im Haus

ihrer 70 Jahre alten Großmutter Fabiola, bei der vor kurzem Krebs diagnostiziert wurde. Die Oma hat Derlys Familie gerne in ihrem bescheidenen Haus aufgenommen. Dass sie sich über-

die über unsere Stiftung exzellent betreut werden sowie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die vor Ort hoch motiviert, leidenschaftlich und professionell unterwegs sind und dabei eine unverzichtbare wie unglaublich wertvolle Arbeit leisten, die auch ich weiter nach Kräften unterstützen werde.

Wir möchten uns bei Moritz Sammer und Alexander Legler für ihr Mitreisen (auf eigene Kosten!) bedanken. Es ist nicht selbstverständlich, dass Amtsträger so viel Zeit für unsere Projekte und unsere Vision aufbringen. Wir freuen uns sehr, dass beide den Weg der Hoffnung auch als Stiftungsräte begleiten und unterstützen!

haupt ein Haus leisten kann, hat einen traurigen Anlass. Das Geld dafür stammt aus einem staatlichen Entschädigungsfonds, weil zwei ihrer Söhne von Paramilitärs bei einem Massaker getötet worden sind.

Im Innenhof des Hauses organisieren sie nun das Recycling für den späteren Verkauf an die Verwertungsbetriebe - eine Aufgabe, die die ganze Familie beschäftigt. Auch die kleine Derly muss am Morgen vor der Schule oder auch nachmittags, wenn sich gleichaltrige mit Freunden treffen, mithelfen. Die Eltern des Mädchens bemühen sich sehr, mit dieser Tätigkeit soviel Geld zu verdienen, um den gesamten Bedarf des Haushalts zu decken.



Derly erhält von unserer Koordinatorin eine neue Schuluniform



Auch nach der Schule unterstützen wir Derly bei den Hausaufgaben



Lebensgeschichte und Termine

Derly ist eine gute Schülerin. Sie geht gerne in die zweite Klasse. Was es ihr häufig schwermacht, sind verschiedene gesundheitliche Probleme. Auch ihr Untergewicht aufgrund der unausgewogenen und mangelhaften Ernährung ist für die Vitalität des Mädchens nicht gut. Die Ärzte haben ihr zwar Medikamente verordnet, aber aufgrund der wirtschaftlichen Situation der Familie ist es nicht möglich, sie zu kaufen.

Wir haben Derly in das Stiftungsprogramm „Schule für alle“ aufgenommen. Neben der Schuluniform und den Schulmaterialien gehört auch dazu, dass wir die Familien hinsichtlich ihrer Lebensführung beraten und

begleiten. Außerdem konnten wir Derly in der Hausaufgabenbetreuung unterbringen, wo sie nicht nur Hilfe in schulischen Angelegenheiten erhält, sondern auch gesunde Mahlzeiten und Zeit für sich und ihre Freundinnen. Ihre Familie dankt der Stiftung Camino de la Esperanza und den Unterstützern aus Deutschland für die große Unterstützung, die Derly erhalten hat. Wir, liebe Leserinnen und Leser, danken Ihnen, dass Sie unsere Arbeit begleiten – für die 2.000 ärmsten Menschen in Villavicencio spenden Sie wahre Hoffnung!



Regelmäßige und ausgewogene Mahlzeiten sind für Derly extrem wichtig

Termine im Rahmen unseres Jubiläums 50 Jahre Weg der Hoffnung:

- Gottesdienst am 29.06., 19.00 Uhr (St. Margaretha Mainaschaff)
- Auf dem Pfarreifest in Mainaschaff vom 14.-16.07. haben Sie die Gelegenheit, unsere kolumbianischen Gäste persönlich zu begrüßen
- Jubiläums-Hoffnungsmarsch am 24.09., 14.00 Uhr (Sportgelände am Eller)
- Gottesdienst 22.10., 18.15 Uhr mit dem Chor Esperanza (St. Margaretha)
- Jubiläums-Infonachmittag am 10.12., 15.00 Uhr in der Maintalhalle Mainaschaff

Spendenkonten:

DE89 7955 0000 0000 9720 00, Sparkasse Aschaffenburg (BIC: BYLADEM1ASA)

DE03 7955 0000 0000 2020 10, Sparkasse Aschaffenburg (BIC: BYLADEM1ASA)

DE02 7956 2514 0000 8484 84, Raiffeisenbank Aschaffenburg (BIC: GENODEF1AB1)

Spendenquittung erwünscht? Dann bitte Adresse auf Überweisung angeben.

Bei Rückfragen zu Spendenquittungen hilft Ihnen gerne Wolfram Endemann, Tel. 06021 / 76096, Wolfram.Endemann@wegderhoffnung.de



Wir danken der Aschaffener Versorgungs-GmbH AVG für die Finanzierung der Druckkosten.

Redaktion: Carsten Reichert

Layout: Wolfram Endemann

Dieser Brief ist auf Recyclingpapier gedruckt.

Zeitgleich erscheint der Rundbrief auf unserer Homepage.

Facebook und Instagram: [stiftungwegderhoffnung](https://www.facebook.com/stiftungwegderhoffnung)

Online-Spende!



Direkte und schnelle Hilfe